

Geschichtsträchtige Altlasten - ein Fall für Spezialisten

TBS entsorgte Bunker und Tanklager um Berlin

Gras wächst über dem "Honi-Bunker". Nur noch die mit Beton verfüllten und verschlossenen Notausstiege erinnern an die letzte geplante Zufluchtsstätte der Partei- und Staatsführung der DDR für den Katastrophenfall. Fünf separate Bunkeranlagen inmitten des Naturschutzgebietes Schorfheide, 20 Kilometer nordöstlich von der



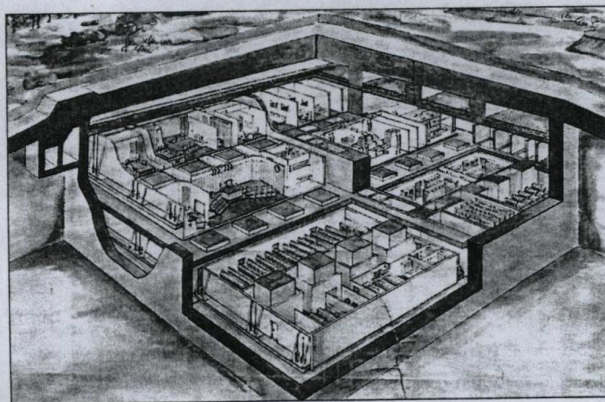
Dr. Ingo Pfeiffer hat den guten Namen der TBS gemeinsam mit den Spezialisten seines Unternehmens in Brandenburg und den gesamten neuen Bundesländern bestätigt

Berliner Stadtgrenze entfernt, sollten das kostbare Leben der ehemaligen Staatselite über den Tag X hinaus verlängern.

Von Wandlitz aus fast zu Fuß erreichbar, wurde erst 1983 für 1,5 Milliarden Ostmark die Kommandozentrale, der sogenannte "Führungskomplex 5000" nahe der Ortschaft Prennden, fertiggestellt. Dieser EX-Regierungsbunker mit der Tarnbezeichnung FILIGRAN sollte selbst der Detonation einer Pershing-II-Atomrakete trotzen können. Das Kernstück des Bunkerkomplexes, ein 65 Meter langer, 40 Meter breiter und 28 Meter hoher, in drei Stockwerke gegliederter Betonklotz bot etwa 300 Personen einen umbauten Raum von 96.000 Kubikmetern. 170 Arbeits-, Wohn- und Ruhezimmer und ein Teil der 105 Betriebsräume waren an armdicken Stahlseilen stoßgesichert darin aufgehängt. Der Bunker bot außerdem Platz für 24 Lager, 22 Flure und Verkehrsflächen. 28 Zu- und Ausgänge stellten die Verbindung zur Außenwelt her.

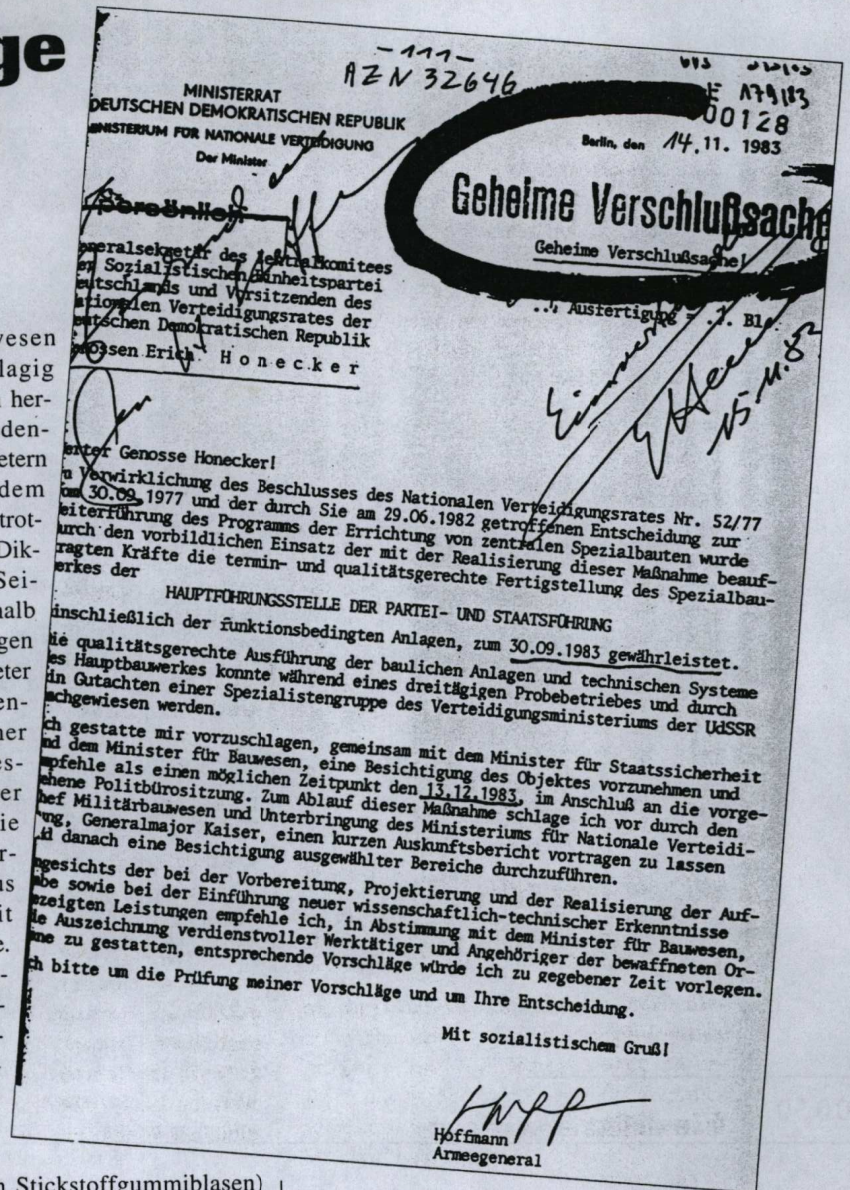
Der monolithische Baukörper wurde - alles andere als filigran, der Schöpfer des Tarnnamens muß ein Sarkast oder ein

Spaßvogel gewesen sein - aus mehrlagig bewährtem Beton hergestellt. Die Bodenplatte mit 2,40 Metern Dicke sollte jedem Katastrophenfall trotzen. 1,65 Meter Dicke messen die Seitenwände. Oberhalb der drei Nutzetagen liegt ein 1,80 Meter starkes Zwischengeschloß mit einer mächtigen Kieschicht. Darüber befindet sich die sogenannte Zerschellenschicht aus Stahlbeton mit 3,40 Meter Stärke. Die freischwimmende Aufhängung der Stahltragwerke (Container in den Abmessungen 20 x 15 x 2,20 Meter, abgedeckt durch Stickstoffgummiblasen) gewährleistete eine Dämpfung von maximal der 15fachen Erdbeschleunigung. So baut nur, wer mit dem Schlimmsten rechnet. Stellte der Bunker ein Zeugnis des Mißtrauens in die eigene oder die andere



Modellschnitt des Führungsbunkers Filigran - von hier aus sollte nach dem Fall X weiterregiert werden

Politik dar, oder sollte er ähnlich einer Pyramide den DDR-Obernen Unsterblich-

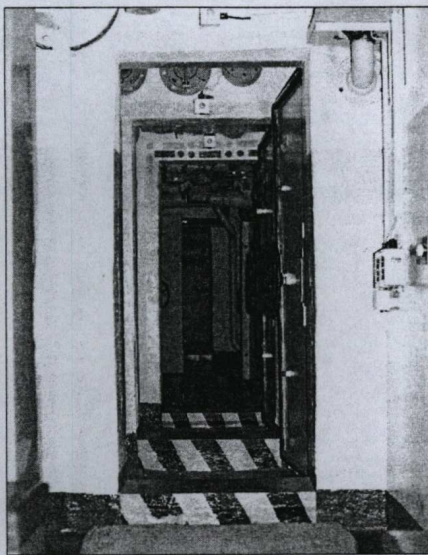


-keit vorgaukeln? - Diese Frage will heute keiner mehr beantworten.

Filigran hat inzwischen, ebenso wie die umliegenden Bunkeranlagen bei Marienwerder, Altenhof, Waldfrieden und Biesenthal, ausgedient. Nur wenige Augenzeugen hatten das zweifelhafte Vergnügen, den Honi-Bunker vor seiner unwiderruflichen Schließung kennenzulernen. Beinahe schade, denn angesichts dessen, was der Partei- und Staatsführung für den Notfall vorbehalten bleiben sollte, wäre mancher DDR-Fetischist wohl doch ins Grübeln verfallen. Hier in den Bunkern war kein Platz für Arbeiter und Bauern, die doch als Träger des Staatssystems galten.

Beinahe schade meint auch Dr. Ingo Pfeiffer, Geschäftsführer der Brandenburger Niederlassung der Gesellschaft für Tank- und Bodenschutz mbH (TBS), eines Unternehmens der Gruppe Krupp Hoesch International, das mit der komplizierten Entsorgung und dem teilweisen Rückbau der Bunkeranlagen beauftragt

wurde. Was Dr. Pfeiffer und seine Spezialisten in den Bunkeranlagen vorfanden, hätte nach seiner Meinung unter Umständen auch gut zur Aufarbeitung der DDR-Vergangenheit beitragen können. Ein kleines Bunker-Archiv in seinem Prenderer Büro verdeutlicht, daß man für alle Fälle gerüstet war. Mehr noch als andere Fundstücke belegt ein leerer Ordner mit der Aufschrift "Kriegstagebuch", daß die potentiellen Bunkerinsassen offenbar mit allen Katastrophenfällen, noch zu ihren Lebzeiten, gerechnet hatten.



Alle Gänge im Inneren des Bunkers waren durch Schleusen mehrfach gesichert

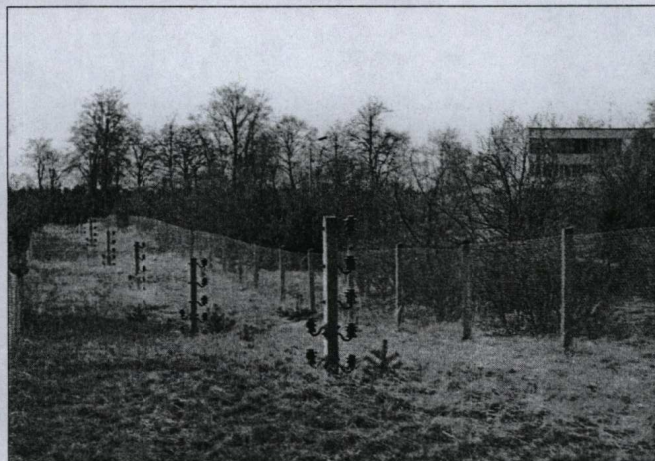
Ein delikater Auftrag

Dr. Pfeiffer erzählt, mit wieviel Mühe und Akribie das Entsorgungskonzept für die Bunkeranlagen erarbeitet wurde. Die Qualität des Konzeptes und die Qualifikation der Mitarbeiter des Unternehmens mit Stammsitz in München überzeugten den Auftraggeber. 1992 erhielt die TBS von der Rechtsnachfolgerin Bundeswehr den Auftrag zur Entsorgung und Stilllegung aller fünf Bunkerkomplexe. Im Mai des gleichen Jahres gründete TBS die selbständige Niederlassung in Prenden, der weitere Betriebsstätten in Bitterfeld und in Bahratal folgten. Nach umfangreichen Vorbereitungen begannen die TBS-Mitarbeiter 1993 mit den eigentlichen Arbeiten in den Bunkern, die bis März 1994 andauerten.



Den obertägigen Anlagen wie diesem Verwaltungsgebäude mit direktem Zugang zum Bunker, sieht man ihre strategische Bedeutung nicht an; dem Sicherheitsstreifen mit Elektrozaun rings um das Bunkergelände schon

Der Leistungsumfang beinhaltete die sichere Entsorgung aller nicht-umweltverträglichen Materialien bzw. Medien und die anschließende Stilllegung und Sicherung der Bunkeranlagen. Unter Schutzausrüstung wurden Blech und Rohrmaterial, Ionisationswarnmelder, Elektro- und Elektronikschrott, Schaltschränke, Stickstoff-



behälter, Meßgeräte, Akkumulatoren, Aktivkohle, Luftfilter, Feuerlöscher, Luftregenerierpatronen und vieles andere mehr entfernt und der ordnungsgemäßen Verwertung bzw. Entsorgung zugeführt. Den gleichen Weg gingen sämtliche Betriebs- und Hilfsstoffe der technischen Anlagen und Ausrüstungen. "Unter den zu entsorgenden Stoffen", so Dr. Pfeiffer, "hat uns vor allem der Asbest, der in verschiedenen Räumen zur Isolation und als Feuerwiderstand eingesetzt war, Probleme bereitet. Hier mußte unter Vollschutz und mit Schleusen gearbeitet werden" - eine "Schweinearbeit" nach den Worten des Geschäftsführers. Im Anschluß an die Entsorgungsarbeiten wurden sämtliche Schächte mit Magerbeton verfüllt und alle Eingangstüren verschweißt. Damit war der Auftrag, absolute Sicherheit herzustellen, erfüllt. Für die Arbeiten wurden 20 Mitarbeiter aus der Region eingestellt und gründlich geschult. Inzwischen ruhen die Bunker, langsam wächst Gras über die verschlossenen Notausstiege. Kein Gras wächst dagegen über die TBS.

Überraschung im Tank

Die TBS hat mit der Bunkerentsorgung eine wahrlich große Aufgabe bewältigt. Mit einem Auftragsvolumen von 5 Mio. DM war dies zwar die bisher größte des Unternehmens in den neuen Bundeslän-

dern, aber längst nicht die einzige. Die Referenzliste der drei Niederlassungen in den neuen Bundesländern weist seit 1991 68 Positionen aus. Davon entfallen auf die Entsorgung von Tankanlagen sowie industrielle und militärische Altlasten 60, 8 Vorhaben waren im Bereich Hart- und Weichabestandsentsorgung angesiedelt.

Besonders starke Beachtung fand in der Tagespresse die Entsorgung des Tanklagers der ehemaligen GUS-Streitkräfte am Veltener Hafen. Aus den 769 Tankbehältern des Lagers, das 1978 als strategische Reserve der um Berlin stationierten sowjetischen Truppen angelegt worden war, mußten Reste verschiedener Kraftstoffe und Öle, Cyanid-Wasser-Gemische sowie Reste des Raketentreibstoffs Kerosin entfernt werden. Nachdem alle flüssigen und pastösen Reste und deren giftige Gase aus den unterschiedlich großen Behältern (vorwiegend 60 Kubikmeter-Behälter) soweit als möglich abgepumpt waren, gingen Mitarbeiter der TBS unter Vollschutz an die Innenreinigung der Tanks. Mit Spezialflüssigkeiten wurden Kraftstoffreste und Gase gebunden und vollständig entfernt. Anschließend wurden die gereinigten Tanks belüftet, aus dem Boden gezogen und zur Verschrottung freigegeben. Ein alltäglicher Sanierungsfall für die TBS. Oder doch nicht? Laut Dr. Pfeiffer gab es auch in Velten einige Überraschungen der weniger angenehmen

Wir verwerten für Sie:

- kontam. Bauschutt u. Bodenaushub
- Schlämme aus Baugruben
- ölverschmutzte Betriebsmittel von Ihren Baustellen

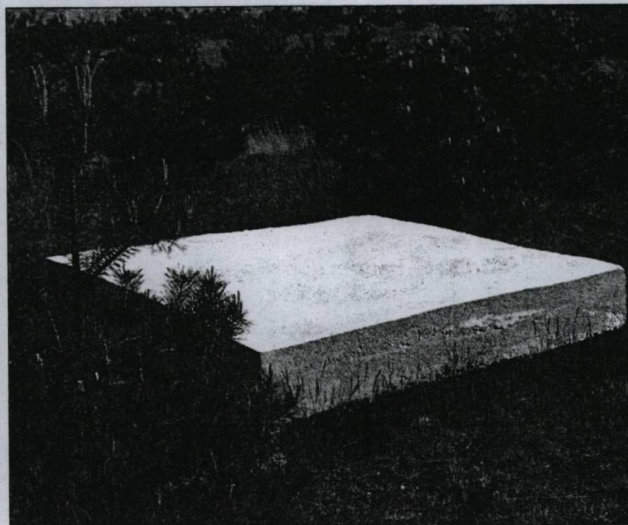
HIP Tel.: 03328/443-6
 Fax: 03328/443-718
 Entsorgungs- und Beförderungstechnik GmbH

Art. Mancher Tank erwies sich auf den zweiten Blick als wahres Müllager. Unter anderem kamen 1,2 Tonnen öldurchtränkte Uniformstücke zum Vorschein, für die ihre vormaligen Nutzer offenbar keine Verwendung mehr sahen. Auch Recyclingexperten werden einsehen, daß hier die Entsorgung vor die Wiederverwendung zu setzen war. Trotz dieser Zwischenfälle ist es TBS gelungen die schwierige Entsorgungsaufgabe in nur sieben Wochen bei veranschlagten 5 Monaten zu lösen. Ein Zeitunterschied, der für die hohe Qualifikation der TBS-Mitarbeiter spricht, auf die man sich auch in anderen Spezialfällen verlassen kann.

Das Unternehmen TBS, das auf eine inzwischen 30jährige Marktpräsenz zurückblicken kann, ist im Verbund mit der Krupp Wärmetechnik inzwischen an 20

verschiedenen Standorten in Deutschland vertreten. Zum Leistungsspektrum gehört neben den erwähnten Entsorgungsaufgaben auch der Tankschutz u. die Behälteranierung, der Tankanlagenbau, sowie Stahldemontagen und Schrottsortierung. Ein Spektrum also, das in seiner Summe als ein Beitrag zur Umweltvorsorge und als praktizierter Umweltschutz zu werten ist.

(gsz)



Was übrig blieb: Nur die mit Betonplatten gesicherten Notausstiege zeugen heute noch von der Existenz der Bunkeranlage

(Fotos: TBS)

In der Region Berlin fehlen 250.000 Wohnungen

In der Region Berlin fehlen nach Einschätzung von Experten rund 250.000 Wohnungen - davon 160.000 im Stadtgebiet. Der Fehlbedarf betrage 60.000 Wohnungen geschätzt. 50.000 werden als Zusatzbedarf und 50.000 Wohneinheiten als Fluktuationsreserve benötigt, heißt es in einer in Berlin vorgelegten Analyse der internationalen Immobilienberatung Aengevelt.

Im Land Brandenburg bestehe ein Defizit von 192.500 Wohneinheiten. Der Fehlbedarf betrage 43.500 Wohnungen, der Zusatzbedarf 116.000 und die Fluktuationsreserve 33.000 Einheiten. Etwa 90.000 der fehlenden Wohnungen würden in der Umlandregion von Berlin benötigt. In der Region sei der Wohnungsbestand zwischen 1990 und 1994 um circa 60.000 Einheiten erhöht worden. Der Gesamtbestand wird mit 2,1 Millionen Wohneinheiten, davon 1,74 Mio. in Berlin, angegeben.

Im Bürobereich hätten sich in der Stadt die Merkmale eines Mietermarktes durchgesetzt: breite Angebotspalette, moderate Mietkonditionen und eine längere Vermarktungsdauer, heißt es. Die Büromieten würden sich im gehobenen Marktbereich bei 40 DM pro qm einpendeln. Auch in Spitzenlagen werden bei Vermietungen ab 2.500 qm ein Preis von 50 DM die Ausnahme bleiben. Am Cityrand seien langfristig Anfangsmieten zwischen 23 DM und 30 DM zu erwarten.

Zwischen 1995/96 könnten in der Stadt rund 1,5 Millionen qm Bürofläche neu auf den Markt kommen. Der Bestand erhöht sich dann auf bis zu 14 Millionen qm. Der

Leerstand, der derzeit 3,5 Prozent betrage, werde in den kommenden Jahren weiter steigen. Vor allem bei überbelegten Objekten und in wenig typischen Bürolagen seien Vermietungsstockungen zu erwarten.

Bei Gewerbeflächen für Industrie und produzierendes Gewerbe übersteige derzeit das Angebot bei weitem die Nachfrage. Für den Einzelhandel würden rund 200.000 qm Fläche angeboten, wovon zwei Drittel des Angebots auf den Ostteil der Stadt entfallen. Die "Mieten hätten sich auf hohem Niveau konsolidiert", in Spitzenlagen werden für kleinteilige Einzelhandelsflächen 250 DM pro qm gezahlt.

(dpa)

IHK bekräftigt Ruf nach Berliner Fördereinheit

Die Industrie- und Handelskammer zu Berlin unterstützt nach wie vor die gemeinsamen Anstrengungen von Senat, unternehmerischen Organisationen, Gewerkschaften und Bundeswirtschaftsminister um die Vereinheitlichung der Förderbedingungen in Berlin. Die IHK bekräftigt auch in Richtung der Europäischen Kommission, daß die Einbeziehung des Westteils der Stadt in die Förderbedingungen für die neuen Bundesländer im Interesse der gesamten Region liegt, die in ihrer Gesamtheit schwierigste Anpassungsprozesse vollzieht.

Die IHK begrüßt die Bemühungen von Berliner Bundestagsabgeordneten zur zumindest partiellen Einbeziehung ganz Berlins in Investitionszulagen und Sonderabschreibungen, die durch die Einflußnahme der IHK Berlin im Finanzausschuß des Deutschen Bundestages flankiert worden

sind. Wer Berlin die Fördereinheit versagen will, verkennt, daß die Wirtschaft im Westteil Berlins für die wirtschaftliche Entwicklung der gesamten Region Berlin-Brandenburg einen essentiellen Faktor darstellt. Diese wesentliche Rolle ist durch den strukturellen Umbruch, in dem sich die West-Berliner Industrie befindet, zunehmend gefährdet. Die Fördereinheit, die derartige Nachteile ausgleichen hilft und den strukturellen Anpassungsprozeß unterstützt, macht die gesamte Region zukunftssicherer und damit den Wirtschaftsstandort dauerhaft leistungsfähig.

Grundstein für Kontorhaus Mitte in der Friedrichstraße gelegt

Mit einem Kostenaufwand von 320 Millionen DM soll in der Friedrichstraße zwischen Mohren- und Kronenstraße bis November 1996 das Kontorhaus Mitte gebaut werden. In dem Finanz- und Dienstleistungszentrum werden 17.000 qm Büro- und 3.500 qm Ladenfläche sowie 84 Wohnungen entstehen, teilten die Bauherren Münchner Argenta, Jahr-Grundstückgesellschaft und Hamburger Hanseatic zur Grundsteinlegung mit. Erster Mieter sei die Berlin Bank AG, die dort auf ca. 3.000 qm ihre Hauptfiliale sowie Niederlassung Berlin-Mitte einrichten wolle.

(dpa)

Anzeigenschlußtermine für:

BBW 12 am 07.06.95
BBW 13 am 20.06.95
BBW 14 am 05.07.95